

Schubart, Christian Friedrich Daniel: An die Freiheit (1789)

1 O Freiheit, Freiheit! Gottes Schoß entstiegen,
2 Du aller Wesen seligstes Vergnügen,
3 An tausendfachen Wonnen reich,
4 Machst du die Menschen Göttern gleich.

5 Wo find' ich dich, wo hast du deine Halle?
6 Damit auch ich anbetend niederfalle,
7 Dann ewig glücklich, ewig frei
8 Ein Priester deines Tempels sei.

9 Einst walltest du so gern in Deutschlands Hainen,
10 Und ließest dich vom Mondenlicht bescheinen,
11 Und unter Wodanseichen war
12 Dein unentweihtester Altar.

13 Es sonnte
14 An deiner Eiche lehnt' er seine Lanze,
15 Und ach, mit mütterlicher Lust
16 Nahmst du den Deutschen an die Brust.

17 Bald aber scheuchten Fürsten deinen Frieden,
18 Und Pfaffen, die so gerne Fesseln schmieden;
19 Da wandtest du dein Angesicht:
20 Wo Fesseln rasseln, bist du nicht.

21 Dann flogst du zu den Schweizern, zu den Briten;
22 Warst seltner in Palästen, als in Hütten;
23 Auch baust du ein leichtes Zelt
24 Dir in Kolumbus neuer Welt.

25 Und endlich, allen Völkern zum Erstaunen,
26 Als hätt' auch eine Göttin ihre Launen,
27 Hast du dein Angesicht verklärt

28 Zu leichten Galliern gekehrt.

(Textopus: An die Freiheit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66250>)